

Vorwort

Der schwäbische Gelehrte, Jurist, Philologe und Liebhaber der jüdischen Literatur Johannes Reuchlin (1455–1522) ist für die Geschichte von Stadt und Universität Tübingen von besonderer Bedeutung. Als sein Landesherr, Graf Eberhard im Bart (1445–1496), 1482 und 1490 nach Italien reiste, um rechtliche und organisatorische Fragen zur Weiterentwicklung der gerade erst gegründeten Universität zu klären, war er als Dolmetscher und Rechtsberater dabei. Mit der Stadt am Neckar verbindet ihn dann seine langjährige Tätigkeit als Richter des Schwäbischen Bundes (1502–1513). In seinen letzten Lebensmonaten sehen wir ihn als universitären Lehrer in Tübingen. Viel spricht dafür, dass er sich in dieser Zeit unmittelbar vor seinem Tod dafür einsetzte, seine alte Forderung, in Tübingen möge ein regulärer Unterricht des Hebräischen eingeführt werden – so sein an Jakob Lemp, in dieser Zeit wiederholt Rektor der Universität Tübingen, gerichteter Appell in seiner Schrift über die Bußpsalmen aus dem Jahre 1512 –, mit Leben zu erfüllen.

Zwischen Reuchlins frühem und letztem Lebensabschnitt liegt eine reiche Tätigkeit als Jurist, theologischer Schriftsteller, Verfasser von Theaterstücken, Philologe des Altgriechischen und Liebhaber und Verteidiger der hebräischen Literatur. Um Reuchlins umfassende Wirksamkeit in den Blick zu nehmen, veranstalteten das Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften, das Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik/Institutum Judaicum und das Philologische Seminar vom 6. bis 8. Juli 2022 eine Tagung unter dem Titel „Johannes Reuchlin 1455–1522: Humanistische Gelehrsamkeit an der Universität Tübingen“. Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), dem Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg im Rahmen der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern, der Max-Cramer-Stiftung, dem Universitätsbund Tübingen e. V., der Stiftung Humanismus heute, dem Förderverein des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften e. V. und dem Förderverein des Philologischen Seminars e. V. geförderte Tagung nahm das ganze Spektrum der Wirksamkeit Reuchlins in den Blick.¹

1 Eine gute Übersicht über die vorliegenden Beiträge bietet der von Selina Guischard und Matthias Schiebe verfasste Tagungsbericht: Selina MAYER [=GUISCHARD]/Matthias SCHIEBE: Tagungsbericht: *Johannes Reuchlin 1455–1522. Humanistische Gelehrsamkeit an der Universität Tübingen*, in: H-Soz-Kult, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-133713 [zuletzt aufgerufen am 22.02.2023].

Die auf der Tagung vorgetragenen und in diesem Band versammelten Beiträge werfen einen frischen Blick auf Reuchlin und sein Œuvre. Bei der Zusammenstellung der Texte kam es uns darauf an, die unterschiedlichen Fächerkulturen sichtbar werden zu lassen, in denen sich Reuchlins Spuren bis heute nachverfolgen lassen: seine Rolle als politischer Akteur, als Jurist im Dienst seines Landesherrn, als Gräzist (und Lehrer Melanchthons), als Humanist und Erforscher des hebräischen Schrifttums sowie als christlicher Kabbalist und dabei implizit als Religionstheologe. Beiträge aus Italien, Frankreich und Israel sollten zudem die internationale Dimension seines Wirkens zeigen: In diesem Sinne untersucht Saverio Campanini (Bologna) das Verhältnis von Reuchlin und Pico della Mirandola, der Pariser Religionshistoriker und Mediävist Gilbert Dahan Reuchlins Beschäftigung mit den Bußpsalmen und der Jerusalemer Judaist Reimund Leicht die Entwicklung von Reuchlins hebräischer Sprachkompetenz in seinem biographischen und werkgeschichtlichen Kontext. Der Text Gilbert Dahans, der im Juli 2022 verhindert war und nicht nach Tübingen reisen konnte, wurde von Matthias Morgenstern aus dem Französischen übersetzt; Wolfgang Polleichtner kontrollierte und ergänzte dabei einige Übersetzungen aus dem Lateinischen. Matthias Morgensterns Untersuchung zur biographischen und rezeptionshistorischen Verflechtung Reuchlins mit der französischen Hebraistik im 16. Jahrhundert, die ebenfalls nicht auf der Konferenz vorgetragen wurde, fügt dem Band einen weiteren Aspekt hinzu, der die internationale Ausstrahlung Reuchlins unterstreicht.

Die in diesem Band versammelten Aufsätze zeigen an vielen Stellen die Fruchtbarkeit, aber auch Notwendigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit in der Reuchlin-Forschung. So lässt sich die Untersuchung Reimund Leichts, dem es darum geht, in biographischer Hinsicht Reuchlins Möglichkeiten zur Rezeption hebräischer Literatur zu rekonstruieren, bestens parallel zu Erwin Frauenknechts und Peter Rückerts Beitrag zu Reuchlin als Diplomat, Jurist und Reisender und auch zu den bildungshistorischen Ausführungen Wolfgang Mährles lesen, der sich auf neuere Forschungen zu den Migrationsbewegungen der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gelehrten bis 1550 bezieht. Matthias Dall'Astas Überlegungen zu Melanchthon als Schüler Reuchlins wiederum ist den wirkungsgeschichtlichen Untersuchungen bei Campanini und Morgenstern zur Seite zu stellen, während Jürgen Leonhards Untersuchung zu den Dunkelmännerbriefen und zur lateinischen Philologie zur Zeit Reuchlins und Stefan Rheins Analyse der Gräzistik Reuchlins sich gegenseitig ergänzen.

Alle genannten Untersuchungen konvergieren darin, dass sie die Kontextualisierung Reuchlins und seines Werkes weiter vorantreiben. Diese Tendenz der Forschung bringt es mit sich, dass es zu gewissen Abstrichen bei dem Bild dieses Gelehrten kommt und früher teilweise übliche heroisierende Überzeichnungen etwas zurückgenommen werden. Dies zeigen die Beiträge Tjark Wegners (im Hinblick auf Reuchlins Verhältnis zu seinen württembergischen Landesherrn), Jan Schröders (hinsichtlich der – gemessen an der zeitgenössischen Rechtsgelehrsamkeit – Haltbarkeit seiner juristischen Argumentation im *Augenspiegel*) und Stefan Rheins (mit Bezug auf Reuch-

lins Publikationstätigkeit und seine Stellung als Gräzist). Dem Respekt vor dem monumentalen Werk des schwäbischen Gelehrten tut dies natürlich in keiner Weise Abbruch.

Mit dem Betrag Wolfgang Polleichtners wird in diesem Zusammenhang, soweit ersichtlich, erstmals auch Reuchlins Perspektive auf den Islam zum Gegenstand einer historisch-philologischen Analyse gemacht. Was das hebraistische Werk Reuchlins anbelangt, so beschäftigt sich – neben Saverio Campanini und Reimund Leicht – vor allem Gerold Necker mit der Rekonstruktion der Quellen seiner beiden kabbalistischen Hauptschriften *De verbo mirifico* (Vom wundertätigen Wort, 1494) und *De Arte cabalistica* (Von der kabbalistischen Kunst, 1517). Matthias Morgenstern untersucht schließlich das Verständnis des Talmuds, das sich aus der letztgenannten kabbalistischen Schrift ergibt, und macht darauf aufmerksam, dass das von Reuchlin gebrauchte Bild der Palme als eines Baumes des Lernens Rückschlüsse auf den ersten Sitz im Leben der von Graf Eberhard zu seinem Hoheitszeichen erwählten Attempto-Palme zulässt – jener Palme, die schließlich zum Symbol der Universität Tübingen wurde. Allen hebraistischen Beiträgen ist gemeinsam, dass sie darauf abzielen, aus dem jeweiligen Befund weitere Schlüsse für ein sachgemäßes Verständnis der kabbalistischen Literatur zur Zeit des Humanismus und der Renaissance sowie der Genese der christlichen Kabbala zu ziehen.

Es ist unsere Hoffnung, dass dieser Band zu einer Wiederbelebung des Interesses an Reuchlin beiträgt und den Anstoß dazu gibt, dass die Arbeit an der kritischen Gesamtausgabe seiner Schriften wieder aufgenommen wird. Vielleicht kann das bevorstehende Jubiläum der Universität Tübingen im Jahre 2027 in dieser Hinsicht weitere Impulse geben. Die im zeitgeschichtlichen Vergleich außergewöhnlich positive Einstellung, die dieser große Gelehrte im Laufe seines Lebens gegenüber dem Judentum entwickelte, ist auch jenseits wissenschaftlicher Erkenntnisse von Interesse und Belang, gerade auch vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher wie politischer Entwicklungen.

Es ist für uns ein besonderer Glücksfall, dass wir die Erträge der Tagung in der Reihe *Contubernium. Tübinger Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* veröffentlichen können; unser herzlicher Dank gilt den Reihenherausgebern; als Herausgeber dieses Bandes hatten wir die Freude, jeder in seinem Wissenschaftsbereich – der Landesgeschichte, der Philologie und der Religionswissenschaft und Judaistik –, diesen Band planen und betreuen zu dürfen und danken den beteiligten Autoren für das gute Miteinander.

Der Druck dieses Bandes wäre ohne die finanzielle Unterstützung des Universitätsbundes Tübingen e. V., der Stiftung Humanismus heute, des Fördervereins des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften sowie der Max-Cramer-Stiftung nicht möglich gewesen. Unser besonderer Dank gilt Dr. Matthias Schiebe für sein gründliches Lektorat und umfangreiche Korrektur- und Formatierungsarbeiten sowie den Hilfskräften des Instituts für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften, insbesondere Mia Hedges, für ihre unterstützen-

de Hilfe hierbei. Zudem möchten wir Jan-Philipp Weber für die Erstellung des Registers und Christina Sanna für die organisatorische Hilfe bei der Tagung sowie der Umsetzung dieses Bandes danken sowie Frau Katharina Stüdemann und ihren Mitarbeitern vom Franz Steiner Verlag für die nette und unkomplizierte Zusammenarbeit.

Tübingen im September 2024

Matthias Morgenstern, Wolfgang Polleichtner, Tjark Wegner

I) Reuchlin unterwegs
Europäische und württembergische Kontexte
